Christiane Schuchard

„Defectus natalium“ und Karriere am römischen Hof

Das Beispiel der Deutschen an der päpstlichen Kurie (1378–1471)¹

1. Einleitung

Das Problem illegitimer Geburt ist für das Personal der päpstlichen Kurie des späten Mittelalters noch nicht untersucht worden, und es gibt auch keine sozialgeschichtliche Gesamtdarstellung für die nach-avignonesische Zeit.² In Guillemains grundlegender Arbeit über den päpstlichen Hof in Avignon (1309–1376) kommt das Problem der Illegitimität nicht vor.³ Eine zusammenfassende und alle Aspekte des Themas erschöpfende Darstellung und Interpretation ist daher noch nicht möglich. Vorerst können nur Ergebnisse der Sondierung in einem Teilbereich präsentiert werden, nämlich für einen begrenzten Zeitraum und einen begrenzten Personenkreis.

Dieser Teilbereich ist in hohem Maße vorgegeben durch die Art und den heutigen Stand der Quellenerschließung. Quellengrundlage meiner Untersuchung ist das Repertorium Germanicum, „Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schismas bis zur Reformation“ (so der Untertitel).⁴ Dadurch

¹ Für die Druckfassung wurde der Text des Referats um einige Beispiele ergänzt. Die wichtigste Veränderung besteht jedoch darin, daß der Untersuchungszeitraum um den Pontifikat Pauls II. (1464–1471) erweitert werden konnte (vgl. dazu Anm. 4 und 5).

² Zu wichtigen Teilaspekten vgl. *Walter von Hofmann*, Forschungen zur Geschichte der kurialen Behörden vom Schisma bis zur Reformation, 2 Bde. (Bibl. des kgl. Preußischen Hist. Inst. in Rom 12/13, Rom 1914); *Brigide Schwarz*, Die Organisation kurialer Schreiberkollegien von ihrer Entstehung bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts (Bibl. des Deutschen Hist. Inst. in Rom 37, Tübingen 1972); *Thomas Frenz*, Die Kanzlei der Päpste der Hochrenaissance (1471–1527) (Bibl. des Deutschen Hist. Inst. in Rom 63, Tübingen 1986). Fast alle Päpste von Pius II. (1458–1464) bis ins späte 16. Jahrhundert hatten selbst Kinder; vgl. dazu *Georg Denzler*, Das Papsttum und der Amtszölibat, 2 Teile (Päpste und Papsttum 5, Stuttgart 1973/1976) öfter; im folgenden zitiert: *Denzler*, Papsttum.

³ Vgl. *Bernard Guillemain*, La cour pontificale d'Avignon (1309–1376). Etude d'une société (Bibl. des Ecoles Françaises d'Athènes et de Rome 201, Paris 1962), insbesondere Kapitel 5: Essai de recensement du personnel curial, 441–496. Im folgenden zitiert: *Guillemain*, La cour pontificale.

⁴ Bisher erschienen Text- und Indexbände für die Jahre 1378–1431 und 1447–1464 (Berlin 1897–1961, Tübingen 1979–1993); außerdem konnte ich zwischenzeitlich Vorarbeiten der Textbände (Karteikarten, Manuskripte bzw. Korrekturfahnen) für die Jahre 1431–1471 heranziehen. Stellvertretend für alle, die mir die Benutzung dieser Unterlagen in den zurückliegenden zwölf Jahren immer wieder ermöglicht haben, möchte ich an dieser Stelle Ulrich Schwarz (Deutsches Hist. Inst. in Rom) danken, der mir zuguterletzt

ergibt sich die Beschränkung auf den Personenkreis der Deutschen an der päpstlichen Kurie und auf den Zeitraum von 1378 bis 1471.⁵ Zur Quellengrundlage ist ferner zu bemerken, daß die Bestände des Pönitentiariearchivs von mir nicht ausgewertet werden konnten und daß für die Zeit des Schismas große Quellenverluste eingetreten sind⁶, so daß sich dadurch eine gewisse Ungleichgewichtigkeit für die Zeit bis 1417 einerseits und ab 1417 andererseits ergibt, daß sich also über die rund 54 Jahre von 1417 bis 1471 mehr und Zuverlässigeres sagen läßt als über die knapp vierzig Jahre davor. Es soll zunächst von den Eltern der unehelich geborenen deutschen Kurialen die Rede sein, von der geographischen Herkunft und von der Karriere dieser Kurialen (vgl. die Abschnitte 2–5). Manche Kurialen hatten aber auch selbst illegitime Kinder (vgl. Abschnitt 6).

2. Die Eltern

Von den insgesamt 4 458 mir bekannten deutschen Kurialen der Jahre 1378 bis 1471⁷ litten 227 Personen unter dem Makel unehelicher Geburt (*defectus natalium*), das entspricht einem Anteil von 5.1%. Seit dem Pontifikat Martins V., also seit 1417, ist den im Repertorium Germanicum dargebotenen Quellen fast immer auch noch Genaueres über den Stand der Eltern eines unehelich Geborenen zu entnehmen.⁸ Die bei weitem häufigste Konstellation war ein Priester als Vater und eine ledige Frau als Mutter (82 Fälle = 36.1%), also vermutlich ein Konkubinatsverhältnis, aus dem dann zumindest ein Sohn hervorgegangen ist. Die zweithäufigste Konstellation waren zwei ledige Elternteile (beide weltlichen Standes; 68 Fälle = 30%). Die dritthäufigste Konstellation war ein verheirateter Vater und eine ledige Mutter (17 Fälle = 7.5%). Alle anderen Konstellationen kommen nur in jeweils 1, 2, 4 oder 6 Fällen vor (Anteile unter 3%).

noch Einsicht in das von ihm gesammelte Material aus den ersten beiden Pontifikatsjahren Sixtus' IV. (Stand: Juli 1992) gewährt hat.

⁵ Vgl. bereits *Christiane Schuchard*, Die Deutschen an der päpstlichen Kurie im späten Mittelalter (1378–1447) (Bibl. des Deutschen Hist. Inst. in Rom 65, Tübingen 1987); im folgenden zitiert: *Schuchard*, Deutsche. Zusätzlich konnten inzwischen die neuerschienenen Bände bzw. Computerausdrucke des RG für die Pontifikate Nikolaus' V. (1447–1455), Calixt III. (1455–1458), Pius' II. (1458–1464) und Pauls II. (1464–1471) vollständig ausgewertet werden (vgl. Anm. 4). Zur Zitierweise vgl. *Schuchard*, Deutsche, 356f. Zur geographischen Abgrenzung vgl. die Diözesen-Listen in den neueren RG-Bänden sowie *Schuchard*, Deutsche, 11f.; der sprachlichen Kürze halber beziehen sich die Begriffe „deutsch“, „Deutsche“, „Deutschland“ hier auf das deutschsprachige Reichsgebiet nördlich der Alpen, einschließlich Böhmens und des Deutschordensgebietes (vgl. ebd., 11).

⁶ Vgl. dazu *Hermann Diener*, Die großen Registerserien im Vatikanischen Archiv (1378–1523). Hinweise und Hilfsmittel zu ihrer Benutzung und Auswertung, in: *QuFiAB* 51 (1972) 305–368 und Tafeln.

⁷ Der Anteil der Deutschen am Gesamtpersonal der Kurie betrug unter Eugen IV. (1431–1447) über ein Sechstel (1170 Personen von „über 6000“); vgl. *Hermann Diener* (†), Die Mitglieder der päpstlichen Kanzlei des 15. Jahrhunderts und ihre Tätigkeit in den Wissenschaften und Künsten, in: *QuFiAB* 69 (1989) 111–124, 116.

⁸ Für die Schismazeit fehlen solche Angaben dagegen meistens.

Berücksichtigt man bei den Vätern nicht nur die Priester, sondern auch die übrigen Kleriker, und faßt man die Personen weltlichen Standes (gleich ob ledig oder verheiratet) zusammen, ergeben sich folgende Zahlen:

Vater geistlich	/	Mutter weltlich:	115 Fälle	=	50.7% (davon:
Vater geistlich	/	Mutter ledig:	110 Fälle	=	48.4%);
Vater weltlich	/	Mutter weltlich:	91 Fälle	=	40% (davon:
Vater ledig	/	Mutter ledig:	68 Fälle	=	30%; siehe oben)

Mit anderen Worten: in gut der Hälfte der Fälle ist der Sohn in die Fußstapfen seines Vaters getreten, und die Mehrzahl der übrigen hatte Eltern, die – aus welchen Gründen auch immer – nicht (beziehungsweise: nicht miteinander) verheiratet waren.⁹

Tabelle 1: Väter

Stand	Anzahl	Anteil
Priester	83	36.5%
sonstige Weltgeistliche	15	6.6%
Mönche	7	3.1%
Laienbrüder/Konversen	2	0.9%
Ledige	74	32.6%
Verheiratete	19	8.4%
?	27	11.9%

Tabelle 2: Mütter

Stand	Anzahl	Anteil
Ledige	185	81.5%
Verheiratete	11	4.8%
Nonnen	3	1.3%
?	28	12.3%

In den seltensten Fällen gehörten die Väter einem Orden an; es fanden sich fünf Benediktiner, ein Augustiner, ein Prämonstratenser, ein Johanniter-Laienbruder und ein Augustiner-Konverse. Auch nur drei Mütter waren Nonnen. Der andere Elternteil war jeweils ledig, nur einmal werden ein Priestermonch und eine Nonne als Eltern genannt.¹⁰ Die allerwenigsten Väter waren Adlige (zehn oder elf; ein *comes* bzw. *illustrer*, ein *baro*, vier *nobiles*, vier oder fünf *milites*), und nur von einer einzigen Mutter wird dies gesagt.¹¹

⁹ Keine Angabe: 25 Fälle = 11%.

¹⁰ Von Landulphus Gonß *clericus Spirensis diocesis*; vgl. RG 7 Nr. 1957, 1457 April 30.

¹¹ Die Mutter des Kardinalsfamilars Mathias de Brederode war *de baronum genere soluta* (vgl. RG 8 Nr. 4232), der Vater – nach derselben Quelle – *de militari genere clericus beneficiatus* (vgl. ebd.; 1459). Bei

Leider wissen wir über die Eltern selten mehr als das, was in den Zahlen dieser Statistik zum Ausdruck kommt. Das Repertorium Germanicum nennt nur in Ausnahmefällen einmal den Namen des Vaters oder eines anderen Verwandten und weitere Lebensumstände. Beispielsweise war Gerardus Gru(i)ter de Venrayde *clericus Leodiensis diocesis*, der sich 1459 als *antiquus curialis* bezeichnete, der Sohn eines verheirateten Mannes namens Henricus Lynden und einer verheirateten Frau, *quorum alter alterius puerum de sacro fonte levavit*.¹² Der Koch (*cocus coquine communis palatii*) und langjährige Familiar Martins V. Johannes Herbordi de Buckenheim (Bockenheim) war der Sohn eines Priesters namens Petrus de Buckenheim.¹³ Die gelegentliche Namensgleichheit von Personen legt den Schluß auf ein Verwandtschafts- oder vielleicht sogar Vater-Sohn-Verhältnis nahe, etwa wenn ein Kurienprokurator und Priester Sohn Hartlevus Conencamp iunior 1431 für einen Hartlevus Conencamp senior tätig wird¹⁴; der letzte Beweis fehlt jedoch.

Lokale Quellen und Studien können manchmal aufschlußreich sein, aber die systematische Suche danach wäre allzu mühsam und zeitaufwendig. Zufallsfunde können aber doch gelingen: Der Kardinalsfamiliar (1429) Hermann von Slepedorp war der Sohn des 1425 verstorbenen Domscholasters von Osnabrück, Johann von Slepedorp.¹⁵ – Vater des Supplikenregisterschreibers (1456–1461) Hermann Dalenborg aus Lüneburg war der dortige herzogliche Zöllner, „Sechziger“ und „neue Ratmann“ Johann Dalenborg, den der Rat nach einem Aufruhr 1458 hinrichten ließ.¹⁶

diesem Vater handelte es sich um den päpstlichen Kubikular und Kollektor Gisbertus de Brederode, der (1455/56) gewählter Bischof von Utrecht war; vgl.: *Hilde de Ridder-Symoens, Detlef Illmer, Cornelia M. Ridderikhoff*, Premier livre des procureurs de la nation germanique de l'ancienne université d'Orléans 1444–1602, 1: Premier livre des procureurs 1444–1546, 2: Biographies des étudiants, 1: Introduction. Sources et bibliographie. Biographies des étudiants 1444–1546 (Leiden 1978) 59 Nr. 97; im folgenden zitiert: *De Ridder-Symoens, Illmer, Ridderikhoff*, Premier livre. Mathias hatte übrigens einen Bruder namens Walramus, der sich 1459 als *de nobili clerico de baronum genere et soluta genitus* bezeichnete; vgl. RG 8 Nr. 5721.

¹² Vgl. RG 8 Nr. 1505.

¹³ Vgl. RG 4 Sp. 1680. Johannes verfaßte ein Kochbuch in lateinischer Sprache; vgl. *Bruno Lauriaux*, Le „Registre de cuisine“ de Jean de Bockenheim, cuisinier du pape Martin V, in: MEFRM 100/2 (1988) 709–760.

¹⁴ Vgl. RG I Nr. 2037, 2194 (Pfründenresignation).

¹⁵ Vgl. *Bernd-Ulrich Hergemöller*, „Pfaffenkriege“ im spätmittelalterlichen Hanseraum. Quellen und Studien zu Braunschweig, Osnabrück, Lüneburg und Rostock (Städteforsch., Reihe C, Bd. 2, Köln/Wien 1988), 97, 103f., 413.

¹⁶ Vgl. ebd., 155, 179, 188, 309f. Hermanns Eltern waren unverheiratet. Weitere Beispiele in Anm. 11 sowie unten S. 161f.

3. Die geographische Herkunft

Fast alle unehelich geborenen deutschen Kurialen stammten aus den Kirchenprovinzen Köln, Mainz, Trier und Bremen, also aus dem westlichen und vor allem nordwestlichen Teil Deutschlands und den angrenzenden Gebieten (Niederlande!), während die Karte der deutschen Diözesen im östlichen, nordöstlichen und südlichen Teil viele weiße Flecken aufweist (vgl. Tabelle und Kartenbilder im Anhang). Der Vorsprung der Kirchenprovinz Köln wird durch den Zahlenvergleich deutlich; 58% der illegitimen Kurialen kamen aus diesem Bereich, wobei Köln, Lüttich und Utrecht vor allen anderen Bistümern des Untersuchungsgebietes an der Spitze liegen, gefolgt von Mainz, Münster und Osnabrück.

Daraus läßt sich jedoch nicht ohne weiteres schließen, daß es in den genannten Gebieten besonders viele Uneheliche, besonders viele Priesterkinder oder besonders viele Fälle des Konkubinats gegeben hätte. Der Vergleich mit einer Statistik und einer Kartierung der geographischen Herkunft aller Deutschen an der päpstlichen Kurie (1378–1447)¹⁷ zeigt nämlich ein grundsätzlich übereinstimmendes Bild: einen Schwerpunkt in den rheinischen Kirchenprovinzen und ein deutliches West-Ost-Gefälle. Ausschlaggebend dafür war zweifellos die Beziehungsdichte zwischen dem Reich (bzw. dessen einzelnen Gebieten) und der päpstlichen Kurie. Sie spiegelt sich in den Zahlen der Registereinträge genauso wider wie in denen der Pönitentiareregister, in den Zahlen der deutschen Kurialen ebenso wie in der Zahl der Illegitimen unter ihnen.¹⁸

4. Die an der päpstlichen Kurie erreichten Positionen

Über die Hälfte (126 Personen = 55.5%) der unehelich geborenen deutschen Kurialen gehörte der päpstlichen Kurie nur in einem weiteren Sinne an¹⁹: Sie besaßen zwar den entsprechenden rechtlichen Status, aber kein Kurienamt. Dieser Personenkreis setzte sich zusammen aus Leuten, die sich als *curiam sequentes* (oder ähnlich) bezeichneten, die also „der Kurie folgten“ – eventuell in der Hoffnung auf ein Kurienamt; er bestand ferner aus den Gefolgsleuten und Bediensteten der Kardinäle und anderer Kurienmitglieder, die eine *familia* unterhielten; manche betätigten sich auch als Prokuratoren. Nur eine relative Minderheit (101 Personen = 44.5%) der Illegitimen gehörte zur Kurie im engeren Sinne: als Stelleninhaber in der päpstlichen Kammer, der Kanzlei, der Rota, der Pönitentiarie, im päpstlichen Haushalt oder in der persönlichen Umgebung des Papstes. Zwischen den beiden großen Gruppen gab es freilich Überschneidungen; viele Kurialen im engeren Sinne waren beispielsweise zugleich auch Kardinalsfamilien. Die Zugehörigkeit zur *familia* eines Kardinals oder einer anderen einflußreichen Persönlichkeit des Hofes war oft die

¹⁷ Vgl. *Schuchard*, Deutsche (wie Anm. 5), 169, 177, Karte 4.

¹⁸ Vgl. ebd., 167f.; Pönitentiareregister vgl. *Ludwig Schmugge*, Die Chance der Illegitimen. Zur Rekrutierung des Klerus im 15. und frühen 16. Jahrhundert, in: *Der Herold*. Vjschr. für Heraldik, Genealogie und verwandte Wiss. 13, 34. Jg., H. 8 (1991) 224.

¹⁹ Das Modell der Kurie im engeren Sinne und der Kurie im weiteren Sinne nach *Guillemain*, La cour pontificale (wie Anm. 3); vgl. auch *Schuchard*, Deutsche (wie Anm. 5), 25–29.

Vorstufe zur Erlangung eines Kurienamtes. Insgesamt lassen sich zwei Drittel (150 Personen = 66%) der Illegitimen in einem solchen Klientelverhältnis nachweisen.

Die Kurialen im engeren Sinn verteilen sich, wenn auch nicht gleichmäßig, auf alle Ressorts. Am häufigsten werden genannt: *familiaris pape* (41mal), Rotanotar (*notarius* beziehungsweise *scriba causarum palatii apostolici*; 21mal) und *abbreviator* (19mal).²⁰ (Alle anderen Ämter werden jeweils nur ein- bis fünfmal genannt, das des *scriptor in registro supplicationum* immerhin siebenmal.) Die Positionen des *Abbreviators* und des Papstfamiliaris sind diejenigen, die überhaupt von deutschen Kurialen am häufigsten bekleidet wurden.²¹ Gerade deutsche Rotanotare gab es ebenfalls nicht selten, auch im weiteren Verlauf des 15. Jahrhunderts noch.²²

Grundlegende Unterschiede zwischen den Karrieremöglichkeiten der Illegitimen und denen ihrer ehelich geborenen Kollegen lassen sich nicht erkennen, jedenfalls nicht in der Breite. Die Chancen, eine Führungsposition zu erlangen, waren allerdings unterschiedlich verteilt – besonders groß waren sie für Deutsche zwar nie, aber immerhin gab es in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts den einen oder anderen deutschen Referendar, Kubikular, Protonotar, Rotauditor oder Kammerkleriker (um nur einige solcher ranghohen bzw. „papstnahen“ Ämter aufzuzählen). Unter den Stelleninhabern in der „Verwaltung“ und im Hofstaat findet sich jedoch kaum ein Illegitimer, dem man eine glänzende Karriere bzw. den Aufstieg in eine einflußreiche Position attestieren könnte.²³ Ein unehelich geborener Deutscher konnte es allenfalls zum *magister cursorum*²⁴ oder zum „Chefkoch“ der Palastküche (*supracocus*)²⁵ bringen.

Auch Ämterkumulation läßt sich nur in eher bescheidenem Maßstab feststellen; der Besitz von zwei oder gar mehr als zwei Kurienämtern blieb für Illegitime die Ausnahme (17 Fälle = 7.5%). Die in dieser Hinsicht Erfolgreichsten waren Ciriacus Leckstein de Hersfeldia (als Supplikenregisterschreiber, *Abbreviator*, Prokurator, Notar in der apostolischen Kammer und Papstfamiliar) und Johannes Nys ex Borsalia (als Papstfamiliar, *Abbreviator*, Rotanotar, Prokurator und Kubikular). Dieser Johannes war Priestersohn; sein Heimatort Borselen lag im Bistum Utrecht. Er ist seit 1453 als Familiar eines päpstlichen Referendars, des Bischofs von Spoleto Berardus Eroli²⁶, bezeugt; als dieser 1460 Kardinal wurde, blieb Johannes Nys in seinem Gefolge und bekleidete auch die Funktionen eines Sekretärs (seit 1464) und Kaplans (seit 1465). Seit 1459 erscheint er aber auch als päpstlicher Familiar und als *Abbreviator*, seit 1466 als Rotanotar, und 1470 wird er als

²⁰ Fast jeder zehnte deutsche Rotanotar war unehelich geboren; vgl. ebd., 121.

²¹ Vgl. ebd., 39f.

²² Vgl. ebd., 119f.

²³ Allenfalls Heinrich Steinhoff; vgl. S. 158 mit Anm. 47.

²⁴ Gotfridus Bley de Dursten, Kind lediger Eltern, *cursor* seit 1414 (vgl. RG 3 Sp. 135), 1418 *magister cursorum* (vgl. RG 4 Sp. 891).

²⁵ Johannes Walling de Dissen, Priestersohn, 1417 eingestellt (vgl. RG 4 Sp. 2477).

²⁶ Vgl. Bruno Katterbach, *Referendarii utriusque signaturae a Martino V ad Clementem IX et praelati signaturae supplicationum a Martino V ad Leonem XIII* (Studi e Testi 55 = Sussidi per la consultazione dell'Archivio Vaticano 2, Città del Vaticano 1931) 22 und öfter; im folgenden zitiert: Katterbach, *Referendarii*; Conradus Eubel, *Hierarchia Catholica medii aevi sive summorum pontificum, S. R. E. cardinalium, ecclesiarum antistitum series ab anno 1431 usque ad annum 1503 perducta ...*, Münster i.W. 2. Aufl. 1914, 241 sowie 13, Nr. 2; im folgenden zitiert: Eubel, *Hierarchia Catholica*.

procurator audientie litterarum contradictarum (und als Kanoniker der Utrechter Marienkirche) erwähnt. Als Kubikular Innocenz' VIII., Propst von St. Johann in Utrecht *ac septem ecclesiarum collegiatarum canonicus* starb er am 11. Oktober 1488 (vermutlich in Rom).²⁷

Während Johannes Nys seine Karriere offenbar dem Dienstverhältnis zu einem ranghohen Kurienmitglied verdankte, erscheint der zuerst erwähnte Ciriacus Leckstein aus Hersfeld (Erzbistum Mainz; heute Bad Hersfeld, Nordhessen) in den römischen Quellen zuerst als „der Kurie folgend“: 1437 *presens in curia et eandem per 2 annos continue secutus*²⁸, 1439 *Romanam curiam per plures annos secutus*²⁹, also – die Richtigkeit dieser Angaben vorausgesetzt – seit Mitte der 1430er Jahre. (Tatsächlich hat er 1435 in Florenz in Santa Maria Maggiore die Tonsur und die Weihe zum Akoluthen empfangen.³⁰) 1448 supplizierte er um die freiwerdende Stelle eines Supplikenregisterschreibers, nämlich um die seines Landsmannes (*compatriota*) Ludovicus Clarunge aus Eschwege, auf die dieser verzichtete.³¹ 1451 gab Ciriacus Leckstein die Stelle wieder ab, und zwar an einen aus dem Bistum Lüttich stammenden Wilhelmus Dulkens de Swalmen.³² 1450 ist Leckstein auch als Abbreviator erwähnt, seit 1455 gehörte er der *presidentia minor*, 1459 der *presidentia maior* an³³; 1463 wird er als Kammernotar und Papstfamiliar bezeichnet. Mindestens seit 1451 war er aber auch als Prokurator tätig; ein Empfehlungsschreiben des Deutschordens-Generalprokurators Jodocus Hogenstein, für den Leckstein nach Preußen reiste, zählt auf: ... *officium audientie contradictarum, abbreviatoriam cancellarie apostolice, sollicitaturam in camera apostolica atque procuracionem audientie generalis* [...], *in quibus quidem quatuor locis universi orbis negotia pertractantur*.³⁴ Hogenstein hielt sehr große Stücke auf ihn: „Meister Ciriacus ist ein Mann von großem Fleiß und großer Erfahrung, und er versteht sämtliche Geschäfte der römischen Kurie zu lenken, und zwar so, daß man kaum seinesgleichen finden wird. [...] Diesem Lob ist noch hinzuzufügen, daß sein Ruf nicht nur in Deutschland, sondern auch von den Fürsten und Königen Spaniens, Englands und Polens durch besondere Bekanntheit und Wertschätzung geehrt wird.“³⁵ Das mag zum Teil

²⁷ Vgl. im einzelnen RG 6–9. Seine Grabplatte befindet sich in der Peterskirche in Rom. Die Inschrift (der das Zitat entnommen ist) wurde publiziert von Vincenzo Forcella, *Iscrizioni delle chiese e d'altri edifici di Roma dal secolo XI ai giorni nostri*, vol. 6 (Roma 1875) 49 Nr. 99.

²⁸ ASV S 338 286vs (zitiert nach Diener, RG 5, Kartei).

²⁹ Ebd., 357 176vs (nach *dems.*).

³⁰ ASV Libri Formatuarum 2 22rv (nach *dems.*).

³¹ Vgl. RG 6 Nr. 700 (1448 Juni 2). Vgl. auch Schuchard, *Deutsche* (wie Anm. 5), 149 mit Anm. 829.

³² Vgl. RG 6 Nr. 5822 (1451 Januar 1). Dieser bezeichnete sich 1454 als Rektor einer Pfarrkirche im Bistum Basel; auch Leckstein hatte dorthin Beziehungen.

³³ Vgl. Schuchard, *Deutsche* (wie Anm. 5), 98f., nach Brigide Schwarz, „Abbreviature officium est assistere vicecancellario in expeditione litterarum apostolicarum.“ Zur Entwicklung des Abbreviatorenamtes vom großen Schisma bis zur Gründung des Vakabilistenkollegs der Abbreviatoren durch Pius II., in: *Römische Kurie. Kirchliche Finanzen*. Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg. Hrsg. v. Erwin Gatz. 2. Teil (Miscellanea Hist. Pontificiae 46, Roma 1979) 789–823, insbesondere 789–804.

³⁴ Berlin-Dahlem, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, XX. Hauptabteilung (Staatsarchiv Königsberg), Ordensbriefarchiv, Nr. 10812; 1451 Juli 12.

³⁵ Vgl. ebd.; Übersetzung durch die Verfasserin. Vgl. auch: Christiane Schuchard, Rom und die päpstliche Kurie in den Berichten des Deutschordens-Generalprokurators Jodocus Hogenstein (1448–1468), in: *QuFiAB* 72 (1992) 54–122.

rhetorische Übertreibung sein; Leckstein verfügte allerdings tatsächlich über weitgespannte Verbindungen, nämlich nicht nur zum Deutschen Orden, sondern auch zu Kaiser Friedrich III., als dessen Familiar er sich 1455 bezeichnete, dessen Erster Bitte er Kanonikat und Pfründe des St. Viktorstifts zu Mainz verdankte und der 1456 für ihn um einen Inkompatibilitätsdispens mit Pfründentauscherlaubnis supplizierte.³⁶ Außerdem hatte er Förderer und Pfründenbesitz am Oberrhein (Bistümer Straßburg und Basel).³⁷ Am 8. Juni 1468 starb er als Dekan von St. Viktor in Mainz.³⁸

Die eben geschilderten Fälle zeigen, daß eine „normale“ Karriere durchaus möglich war – und, daß es dazu der Beziehungen und der Protektion bedurfte. Beides war eine Erfolgsvoraussetzung nicht nur für die unehelich Geborenen, aber vielleicht für sie ganz besonders. Eine Erfolgsgarantie war es freilich nicht³⁹, ebensowenig wie ein Studium oder ein akademischer Grad: Der Anteil der Universitätsbesucher scheint zwar unter den unehelich Geborenen mindestens genauso hoch zu liegen wie unter der Gesamtheit der

³⁶ Vgl. RG 7 Nr. 341.

³⁷ Vgl. RG 6 Nr. 700 und RG 7 Nr. 341.

³⁸ Vgl. *Christian Georg Joannis*, Volumen secundum Rerum Moguntiacarum ... (Frankfurt a.M. 1722) 628–639.

³⁹ In der Regel waren unehelich geborene Kurialen, die außerdem im Dienste eines deutschen Territorialherrn oder geistlichen Würdenträgers standen, auch „erfolgreich“ in dem Sinne, daß sie Kurienämter bekleideten und nicht nur *curiam sequentes*, Kardinalsfamilien oder Ähnliches waren. Allerdings ist der Kurienaufenthalt meistens eher belegt als das Dienstverhältnis; Beispiele: Hartlevus Conencamp iunior, 1424 Rotanotar, 1442 Familiar und Siegelbewahrer (*sigillifer*) des Kölner Dompropstes und Archidiacons Erich von Hoya (vgl. RG 4 Sp. 1664f. und Die Matrikel der Universität Köln. Bearb. v. Hermann Keussen, Bd. 1: 1389–1475 [Bonn 2. Aufl. 1928] 451 Nr. 214,18); Michael de Breda/Brede, 1419 *procurator causarum*, 1431 Urkundenzeuge und 1433 Rat und Kanzler Herzog Arnolds von Geldern und Jülich (vgl. RG 4 Sp. 2781 und Deutsche Studenten in Bologna [1289–1562]. Biographischer Index zu den Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis. Bearb. v. Gustav C. Knod [Berlin 1899] 64 Nr. 441; im folgenden zitiert: Knod, Deutsche Studenten); Ciriacus Leckstein (siehe oben S. 154f.); Symon Stockel aus Speyer, seit 1444 Kardinalsfamiliar, 1453–1460 Supplikenregisterschreiber, 1458 Sekretär des Herzogs von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein (vgl. RG 5; RG 6 Nr. 5208; RG 7 Nr. 2593 und öfter; RG 8 Nr. 5284); Henricus de Horne, *notarius curie apostolice* 1451, seit 1452 Kardinalsfamiliar, 1452 Sekretär Herzog Johanns von Kleve, supplizierte 1455 um eine Abbreviatorenstelle (vgl. RG 6 Nr. 1897; RG 7 Nr. 937; RG 8 Nr. 1859); Heinrich Steinhoff, Familiar Enea Silvio Piccolominis seit mindestens 1448, dessen Kaplan als Kardinal und dessen Kubikular, als er 1458 unter dem Namen Pius II. Papst wurde, 1455 auch Kaplan Kaiser Friedrichs III. (vgl. RG 6 Nr. 2049; RG 7 Nr. 1003; RG 8 Nr. 2013; unten S. 158 mit Anm. 47); Jacobus Foyck de Embrica, seit 1453 als Rotanotar und 1454/56 als Kurienprokurator des Erzbischofs von Trier, Jakob von Sierck, belegt (vgl. RG 6 Nr. 311, 2327; RG 7 Nr. 175). Auch der Kurienprokurator Rabans von Helmstatt, Hugo Dorre von Landau, war Priestersohn gewesen, – zu ihm vgl. *Erich Meuthen*, Das Trierer Schisma von 1430 auf dem Basler Konzil. Zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues (Münster 1964) 1 –, desgleichen der Rat und Kurienprokurator des Pfalzgrafen bei Rhein Ludwig (1438), Johannes Hultzengot iunior (1431 Offizial des Bischofs von Worms und schon seit 1420 Kardinalsfamiliar; vgl. RG 4 Sp. 2047–2049, 720 und öfter, sowie RG 5). Gegenbeispiele sind Johannes Gemminger, 1450 Rat Herzog Albrechts von Österreich, 1454 Skriptor und Abbreviator (vgl. RG 6 Nr. 2923) und Johannes Tunczlinger, für den 1447 der königliche Gesandte Bischof Silvester von Chiemsee supplizierte und der unter anderem 1451 als *procurator causarum* und 1460 als Rotanotar belegt ist (vgl. RG 6 Nr. 3723; RG 8 Nr. 5663).

deutschen Kurialen⁴⁰, aber von den unehelich geborenen Universitätsbesuchern gehörten mehr als die Hälfte nur zum Kreis der Kurialen im weiteren Sinne.⁴¹ (Die Angabe genauer Zahlen/-relationen ist wegen Identifizierungsschwierigkeiten hier problematisch: Oft läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob ein Name im Repertorium Germanicum und ein gleicher oder sehr ähnlicher Name in einer Universitätsmatrikel wirklich ein und dieselbe Person bezeichnen.)

5. Verwandtschafts- und Patronageverhältnisse

Dasselbe Problem erschwert die Klärung von Verwandtschaftszusammenhängen.⁴² Es scheint jedoch, daß zumindest jeder zehnte der unehelich Geborenen (22 Personen) mit anderen deutschen Kurialen verwandt war, die Hälfte davon mit anderen gleichfalls unehelichen Kurialen.⁴³ Daß es sich dabei manchmal um Brüder handelte, ist allenfalls zu vermuten, jedoch nicht zu beweisen.⁴⁴

Verhältnismäßig gut dokumentiert ist das Beispiel der Steinhoffs aus Plettenberg (im Sauerland, Nordrhein-Westfalen). Heinrich Steinhoff, Priestersohn, der im Dienste Enea Silvio Piccolominis Karriere machte und schließlich als *cubicularius secretus* zur engeren persönlichen Umgebung Pius' II. gehörte⁴⁵, war der Halbbruder eines Johann Steinhoff. Beide sind am selben Tag – dem 30. Dezember 1448 – erstmals als Familiaren Enea

⁴⁰ Mindestens ein Viertel unter den deutschen Kurialen der Jahre 1378 bis 1447; vgl. *Schuchard*, Deutsche (wie Anm. 5), 351. 55+24? unter den unehelich Geborenen von 1378 bis 1471, was einem Anteil von 24.2–34.8% entsprechen würde.

⁴¹ 27+8? Kurialen im engeren Sinne, 28+16? im weiteren Sinne.

⁴² Vgl. allgemein *Schuchard*, Deutsche (wie Anm. 5), 61f. mit Anm. 188.

⁴³ Beispiele: Everhardus de Duthe, Priestersohn, Rotanotar (vgl. RG 4 Sp. 594; RG 5), vielleicht verwandt mit Nicolaus de Duthe alias de But, Familiar des Kurienprokurators (vgl. RG 3 und 4, öfter) und Familiar Martins V. (vgl. RG 5), Johannes Helling (vgl. RG 4 Nr. 2866), alle aus Osnabrück; Gerardus de Hern, Sohn eines Diakons, Familiar eines Konsistorialadvokaten, vielleicht verwandt mit Riquinus de Hern, Familiar eines anderen Kurienmitglieds, und mit Bertoldus de Hern, *curiam sequens*, alle aus dem Bistum Utrecht (vgl. RG 5); Johannes Nederhoven, Sohn zweier lediger Partner, Papstfamiliar (1450; vgl. RG 6 Nr. 3273), vielleicht verwandt mit einem gleichnamigen, aus Dortmund stammenden und vor oder Anfang 1418 verstorbenen Konklavistendiener von 1417 (vgl. RG 4 Sp. 2180 und öfter). Johannes Pomert aus Basel, Sohn zweier Lediger, für den Nikolaus von Kues 1461 supplizierte (vgl. RG 8 Nr. 3417), war „wahrscheinlich“ mit dessen Sekretär Henricus Pomert verwandt (vgl. *Erich Meuthen*, Die letzten Jahre des Nikolaus von Kues. Biographische Untersuchungen nach neuen Quellen [Köln/Opladen 1958] 310). Vgl. auch unten Abschnitt 6.

⁴⁴ Beispiele: Henricus und Theodericus Alphusen, beide aus Osnabrück, beide Sohn eines Priesters und einer ledigen Frau (vgl. RG 4 Sp. 990–992, 3449f.); Wilhelmus und Arnoldus Ywini, beide aus (dem Bistum?) Utrecht, beide Sohn eines Priesters und einer ledigen Frau (vgl. RG 4 Sp. 3754f., 148f.); Tidericus und Rudolphus de Bordeslo, beide aus Minden, beide Sohn eines Weltgeistlichen (?) und einer ledigen Frau (vgl. RG 4 Sp. 3459; RG 5), beide bemühten sich um dieselbe Pfarrkirche im Bistum Hildesheim (vgl. RG 5); Antonius und Conradus Dormentarii, beide aus Worms, beide Sohn eines ledigen Elternpaares (vgl. RG 5 öfter); Henricus und Leonardus van der Culen de Eyk, beide aus dem Bistum Lüttich, beide Sohn eines Priesters und einer ledigen Frau, beide Familiar des Berardus Erols (vgl. oben S. 154 mit Anm. 26) und Abbreviator (vgl. RG 6 Nr. 1835, 3930 sowie RG 7 Nr. 903, 1984).

⁴⁵ Vgl. Anm. 39.

Silvios belegt⁴⁶; Johann scheint jedoch vor Heinrich in die Dienste Enea Silvios eingetreten zu sein, denn er wird bereits in einem Brief vom 1. Juni 1445 erwähnt. Darin wundert sich Enea über eine Liebesaffäre zwischen seiner Nichte Pippa und diesem Johann Steinhoff, den er als einen äußerlich wenig attraktiven, persönlich schwierigen Menschen schildert, der überdies der italienischen Sprache unkundig sei. Der Steinhoff-Biograph Elmar Hartmann zieht aus diesen Fakten den Schluß, daß der unehelich geborene Heinrich „ohne Zweifel ... der Gewandtere“ und daher wohl der Erfolgreichere der beiden gewesen sei.⁴⁷ Die Familienverhältnisse der Steinhoffs bleiben bei Hartmann leider im Halbdunkel.⁴⁸ Hartmann erwähnt noch einen Bruder Heinrich Steinhoffs namens Peter, der kein Geistlicher war.⁴⁹

In einigen wenigen Fällen wird quasi eine Familientradition des Kuriendienstes hinter den Personaldaten sichtbar⁵⁰, wenngleich sich auch hier die Verwandtschaftsverhältnisse meist nicht genau rekonstruieren lassen. So hatte Johannes Hultzengot iunior, Kleriker und Priestersohn aus Worms, Kardinalsfamilial und später (1438) Kurienprokurator des Pfalzgrafen bei Rhein⁵¹, einen gleichnamigen Verwandten, der 1419 den päpstlichen Papagei von Ravenna nach Florenz transportierte⁵², und war sicher auch verwandt mit einem Mainzer Kleriker Ulricus Hultzengot, der gleichzeitig mit ihm Familial desselben Kardinals war.⁵³ Johannes, der im übrigen an der Kurienuniversität das kanonische Recht studierte⁵⁴ und der 1438 oder kurz zuvor den Doktorgrad erwarb, lebte dann wieder in Worms, und zwar zusammen mit seiner verwitweten Schwester Agneta.⁵⁵ Ein anderes Beispiel ist Petrus Schalpipe, Priestersohn aus dem Erzbistum Köln, 1456 bis 1460 als Kardinalsfamilial belegt⁵⁶, der mit den Kammernotaren des ersten Jahrhundertdrittels

⁴⁶ Vgl. RG 6 Nr. 2049 (Heinrich), Nr. 3597 (Johann).

⁴⁷ Elmar Hartmann, Das Bildnis des Papstes Pius II. (Enea Silvio Piccolomini) und die Stifterbilder auf dem Plettenberger Altar sowie seine Zuordnung zu den Chorgewölbmalereien in der alten Plettenberger Pfarrkirche, in: RQA 70 (1975) 54–78; im folgenden zitiert: Hartmann, Bildnis, Zitat ebd., 71; zu Johann vgl. ebd., 68–72. Dieser Aufsatz resümiert die bisherigen Forschungsergebnisse, unter anderem mehrere frühere Arbeiten von Hartmann. Auf die Plettenberger Kunstwerke – vgl. dazu auch kurz Schuchard, Deutsche (wie Anm. 5), 246–250 – kann an dieser Stelle nicht genauer eingegangen werden; als bemerkenswert sei jedoch die Tatsache festgehalten, daß der Illegitime Heinrich Steinhoff für die Pfarrkirche seines Heimatortes Plettenberg Ablässe erlangte und ein Deckenfresko sowie einen Flügelaltar stiftete und daß er auf diesem Altarbild seinen Bruder Johann und sich selbst darstellen ließ.

⁴⁸ Dies geschah aus persönlichen Rücksichten gegenüber der Forscherin Elisabeth Korn, die seinerzeit eine biographische Studie plante, der Hartmann nicht vorgreifen wollte; vgl. Hartmann, Bildnis (wie Anm. 47), 68 Anm. 30. Eine solche Studie, die vielleicht die genealogischen Details nachgeliefert hätte, scheint jedoch leider nicht veröffentlicht worden zu sein.

⁴⁹ Vgl. ebd., 69.

⁵⁰ Vgl. auch Schuchard, Deutsche (wie Anm. 5), 282 Anm. 528.

⁵¹ Vgl. RG 4 Sp. 2047f. und öfter, sowie RG 5; vgl. oben Anm. 39.

⁵² Vgl. RG 4 Sp. 3225; Hermann Diener, Die „Camera Papagalli“ im Palast des Papstes. Papageien als Hausgenossen der Päpste, Könige und Fürsten des Mittelalters und der Renaissance, in: AKG 49 (1967) 43–97, 63 mit Anm. 135.

⁵³ Vgl. RG 4 Sp. 3638f. und öfter.

⁵⁴ Vgl. ebd., Sp. 2048 (1425).

⁵⁵ 1438 Juni 9; vgl. RG 5. Agneta, die nach dem Tod ihres Ehemanns ins Kloster eingetreten war, bezeichnet sich in ihrer Supplik als Johannis soror carnalis.

⁵⁶ Vgl. RG 7 Nr. 2465; RG 8 Nr. 4972.

Petrus Schalpipe de Goch iunior, Johannes Schalpipe de Udem und Henricus Schalpipe verwandt sein könnte.⁵⁷

Auch die bisher am besten dokumentierte „Kurialen-Familie“ der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts war mit einem illegitimen Abkömmling am päpstlichen Hof präsent. Es handelt sich um einen Familienverband aus Venrade im Bistum Lüttich (Venray, Niederlande, Provinz Limburg), dem ein päpstlicher Kubikular und Kollektor namens Gisbertus de Foramine (van der Gaet) entstammte.⁵⁸ Der bereits erwähnte *antiquus curialis* Gerardus Gru(i)ter de Venrayde bezeichnete sich als seinen *nepos*⁵⁹; Gisberts Bruder Arnold und ein Papstfamiliar Petrus de Heze alias Gruter – vermutlich ein (jüngerer?) Verwandter – standen zeitweise in Gisberts Diensten.⁶⁰ (Die Kölner Universitätsmatrikel nennt für das letzte Jahrhundertviertel und die Anfangsjahre des 16. Jahrhunderts noch eine ganze Reihe weiterer jüngerer Namensträger, die sich den Älteren genealogisch jedoch nicht genau zuordnen lassen.)⁶¹

Noch schwieriger ist es, die Personen-„Netze“ im einzelnen zu rekonstruieren, denen die Familien bzw. Einzelpersonen angehörten. Die zur Förderung gemeinsamer Interessen nützliche, wenn nicht sogar notwendige Verflechtung⁶² entstand nicht nur durch Verwandtschaft, sondern wird immer wieder sichtbar auch in Beziehungen der Freundschaft, Patronage, Landsmannschaft, in Geschäftsbeziehungen – hier zum Beispiel Pfründengeschäften und Prokuratordiensten –, gemeinsamem Studium, Lehrer-Schüler-Verhältnis und anderem mehr. Diese Beziehungen sind in den Quellen leider oft nur ganz punktuell oder nur undeutlich zu fassen, aber sie spielten zweifellos eine entscheidende Rolle. Wenn wir solche Beziehungen klarer erkennen könnten, wüßten wir vermutlich auch genauer, wie und warum manche Leute nach Rom und an die päpstliche Kurie gekommen sind.

6. Kuriale als Väter illegitimer Kinder⁶³

Nachrichten über Kinder von Kurialen sind selten; auch sind einige dieser wenigen Belege nicht mit letzter Sicherheit auf bestimmte Personen zu beziehen. Beispielsweise ist der Kardinalsfamiliar Rembertus Trinbertes⁶⁴ nicht ganz sicher, aber doch wahrscheinlich identisch mit Reimbertus Reimberti, Scholaster am Petristift in Höxter, der einen gleich-

⁵⁷ Zu diesen vgl. *Schuchard*, Deutsche (wie Anm. 5), 73 mit Anm. 265.

⁵⁸ Vgl. RG 7–9, öfter.

⁵⁹ Vgl. oben S. 152 mit Anm. 12.

⁶⁰ Vgl. RG 8 Nr. 1560.

⁶¹ Siehe Schaubild im Anhang; vgl. auch den Nachtrag.

⁶² Vgl. allgemein *Wolfgang Reinhard*, Freunde und Kreaturen. „Verflechtung“ als Konzept zur Erforschung historischer Führungsgruppen. Römische Oligarchie um 1600 (Schr. der Philos. Fachbereiche der Universität Augsburg 14, München 1979).

⁶³ Kinder von Kurialen müssen nicht eo ipso uneheliche Kinder sein, da es auch Kurialen gab, die (verheiratete) Laien waren, zum Beispiel die *servientes armorum*. Vgl. *Schuchard*, Deutsche (wie Anm. 5), 97, 139, 275f. (Alexander Goentsch).

⁶⁴ Verstorben vor dem 27. Juli 1452; vgl. RG 6 Nr. 498.

namigen Sohn und anscheinend auch eine Tochter namens Gertrud hatte.⁶⁵ Die übrigen Fälle seien hier in grob chronologischer Reihenfolge vorgestellt:

1) Der aus Münster stammende Zürcher Stiftsherr Johann Poling (I.) (†1432) hatte mit einer gewissen Anna Tischmacherin zwei Söhne, Johann (II.) und Ludwig.⁶⁶ Beide sind, wie ihr Vater, in den Klerikerstand eingetreten; Johann (II.) wurde Stiftsherr in Bero-münster⁶⁷, Ludwig in Konstanz und Zofingen.⁶⁸

2) Moritz Graf von Spiegelberg, Familiar des Kardinal-Vizekanzlers (1440–1445) und Prokurator Adolfs von Kleve-Mark an der Kurie (1445), Kölner Domherr und Propst in Emmerich, hatte „offenbar“ zwei Söhne, Jheronimus und Jaspar. „Jheronimus ließ sich am 20. Dezember 1466 in der juristischen Fakultät immatrikulieren. Die Einschreibeggebühren wurden ihm ‚wegen der Würde seines Herrn‘ erlassen.“⁶⁹ Später erscheint er als Kanoniker von St. Kunibert in Köln.⁷⁰ Sein Bruder hatte weniger Glück. 1467 immatrikulierte er sich in der artistischen Fakultät, später versuchte er Tuchscherer zu werden. „Seiner Aufnahme in das Tuchschereramt stand allerdings eine uneheliche Geburt im Wege. Ihm dennoch die Chance zu gewähren, wenigstens eine Zeitlang Erfahrungen in der Branche zu sammeln, das erbat der hochgestellte Vater vom Rat der Stadt Köln, der daraufhin auch dem Tuchschereramt eine entsprechende Anordnung gab. Dazu wollten sich die Meister und Brüder des Amtes ‚mirklicher reden ind oirsachen halven‘ jedoch nicht verstehen. Jaspar heiratete dann eine Tochter des Heinrich von Schwerte, der in eigener Verantwortung seinem Schwiegersohn gestattete, ‚des amptz knechtzgewise in sime huise lassen gebruchen‘. Nachdem der Vater gestorben war (1483), wandte sich das Tuchschereramt in einem entschiedenen Briefe seinerseits an den Rat der Stadt, schilderte den Hergang der Sache ... und bat, wie andere Ämter und Gaffeln in seinen bisherigen Freiheiten belassen zu werden, die ja auch ständig beedert würden“ und die unter anderem den Ausschluß von „geistlicher lude of andere onelige kijnder“ beinhalteten.⁷¹

3) Der flämische Skriptor, Abbreviator und Prokurator Servatius Regis (Le Roi) hatte ebenfalls zwei Söhne, Arnold und Servatius (II.).⁷² Beide erhielten 1466 einen Dispens (wegen ihres Geburtsmakels als Sohn eines Priesters und einer ledigen Frau) *gratis pro filio scriptoris*.⁷³

⁶⁵ Vgl. Heinrich Rütting, Höxter um 1500. Analyse einer Stadtgesellschaft (Stud. und Quellen zur westfälischen Gesch. 22, Paderborn 1986) 303.

⁶⁶ Vgl. Andreas Meyer, Zürich und Rom. Ordentliche Kollatur und päpstliche Provisionen am Frau- und Grossmünster 1316–1523 (Bibl. des Deutschen Hist. Inst. in Rom 64, Tübingen 1986) 342f. Nr. 498; im folgenden zitiert: Meyer, Zürich und Rom.

⁶⁷ Vgl. ebd., 343 Anm. 1.

⁶⁸ Vgl. den Beitrag von Christian Hesse in diesem Band.

⁶⁹ Gregor Hövelmann, Moritz Graf von Spiegelberg (1406/07–1483). Domherr in Köln, Propst in Emmerich, Mäzen und Stifter (Kevelaer 1987) 77.

⁷⁰ Vgl. ebd.

⁷¹ Ebd. sowie Knut Schulz in diesem Band.

⁷² Vgl. Meyer, Zürich und Rom (wie Anm. 66), 487f. Nr. 942.

⁷³ RG 9 Ms. Nr. 359 (1466 Januar 27, für Arnoldus) und ebd., Nr. 5574 (1466 Februar 8, für Servatius). Beide werden dabei als *scholaris* bezeichnet, waren also anscheinend noch recht jung.

4) Arnold von Merode⁷⁴, päpstlicher Kubikular unter Eugen IV., Nikolaus V. und Calixt III. sowie Kardinalsfamiliar († 22. August 1487), hatte – von mehr als einer Frau⁷⁵ – vier illegitime Kinder: Werner (I., senior), Werner (II.)⁷⁶, Richard und Heilwig. Aus Arnolds Testament geht hervor, daß die Mutter des älteren Werner, Helwich Tfroeden, Arnolds Magd (*ancilla*) war und eine Jahrrente von 15 Gulden erhalten sollte, die nach ihrem Tod an diesen Werner fallen sollte.⁷⁷ Die einzige im Testament erwähnte Tochter, Heilwig, lebte als Nonne im Prämonstratenserinnenkloster Füssenich (Kreis Düren, Nordrhein-Westfalen).⁷⁸

5) Der Westfale Johann Husemann aus Dortmund⁷⁹ war (1465) Rotanotar, seit 1466 Mitarbeiter des päpstlichen Referendars und Erzbischofs von Mailand Stefano Nardini und bezeichnete sich 1470/71 als päpstlicher Familiar sowie 1469 als Rat (*consiliarius*) des Erzbischofs von Köln.⁸⁰ Geboren um 1440 als illegitimer Sohn des Rotanotars, Kurienprokurators und Abbreviators Hinrick Husemann⁸¹, welcher *tunc adhuc solutus vel saltem simplex clericus* gewesen war⁸², starb er am 11. März wahrscheinlich des Jahres 1496⁸³ als päpstlicher Protonotar, Dekan des Mariengradenstifts zu Köln, Dekan des St. Patroklistifts zu Soest und Pastor zu Unna.⁸⁴ (In seiner Eigenschaft als Soester Stiftsdekan ist Johann Husemann Nachfolger seines Vaters gewesen.⁸⁵) Ebenso wie sein Vater hinterließ

⁷⁴ 1444 in Orléans; über ihn vgl. *De Ridder-Symoens, Illmer, Ridderickhoff*, Premier livre (wie Anm. 11), 4f. Nr. 6.

⁷⁵ In seinem am 4. April 1487 errichteten Testament sagt er: *lego matribus prolium mearum unicuique pannum nigrum pro tunica*; vgl. *E. Richardson* [Pseudonym für Johann Wilhelm Graf von Mirbach zu Harff], Geschichte der Familie Merode 1 (Prag 1877) 151 Anm. 1; im folgenden zitiert: *Richardson, Merode*.

⁷⁶ Geboren etwa 1472/75 (bei *De Ridder-Symoens, Illmer, Ridderickhoff*, Premier livre [wie Anm. 11], 5 ist „†“ offenbar zu korrigieren in „*“, vgl. ebd., 120); Propst zu Maastricht und Domherr zu Lüttich, gestorben 1549; vgl. *Richardson, Merode* (wie Anm. 75), 151 (wo nur von einem Werner die Rede ist; zum Problem der Unterscheidung der beiden gleichnamigen Söhne vgl. jedoch die folgende Anmerkung).

⁷⁷ Vgl. *Richardson, Merode* (wie Anm. 75), 151 Anm. 1. Der Sohn, 1485 ebenfalls in Orléans und im April 1487 bei seinem Vater anzutreffen (*senior Werner mecum habitans*, wie dieser ihn in seinem Testament nennt), starb allerdings vor seinem Vater, 1487 vor dem 21. August. Vgl. *De Ridder-Symoens, Illmer, Ridderickhoff*, Premier livre (wie Anm. 11), 120 Nr. 187. (Dort wird der 1485 in Orléans immatrikulierte Werner als der ältere identifiziert, da der jüngere Werner zu diesem Zeitpunkt erst höchstens fünfzehn Jahre alt gewesen sein könne.)

⁷⁸ Vgl. *Richardson, Merode* (wie Anm. 75), 151 Anm. 1.

⁷⁹ Johannes Huseman de Tremonia; vgl. *Knod*, Deutsche Studenten (wie Anm. 39), 224 Nr. 1576. Getauft in der St. Petrikirche zu Dortmund, in der er auch begraben werden wollte; vgl. *Gerlinde Niemeyer*, Das Testament des Dekans Johannes Husemann (†1496/97), in: *WestfZ* 122 (1972) 133–145, 139; im folgenden zitiert: *Niemeyer, Testament*.

⁸⁰ Vgl. RG 9 Ms. Nr. 3309, 5998, 6244. Zu Nardini vgl.: *Peter Partner*, The Pope's Men. The Papal Civil Service in the Renaissance (Oxford 1990) 242; *Katterbach*, Referendarii (wie Anm. 26), 29 und öfter; *Eubel*, Hierarchia Catholica (wie Anm. 26), 188 sowie 17 Nr. 4.

⁸¹ Henricus Huseman (de Nigenstat); vgl. RG 6 und 7, öfter; RG 8 Nr. 1864. Gestorben zwischen dem 19. August und dem 19. September 1466; vgl. RG 9 Ms. Nr. 2009, 2008.

⁸² Vgl. ebd., Ms. Nr. 3309. Heinrichs Partnerin und Johanns Mutter wird hier als *soluta* bezeichnet.

⁸³ „Am 10. oder 11. März 1496 ließ er bettlägrig in Köln sein altes, eigenhändiges Testament vom Notar ausfertigen [...] 1497, Juli 23 ist er als tot erwähnt“: *Niemeyer, Testament* (wie Anm. 79), 137f.

⁸⁴ Vgl. ebd., 133.

⁸⁵ *Niemeyer, Testament* (wie Anm. 79), 134 konnte Hinrick Husemann aus (Bergisch?)Neustadt als Dekan von 1458 bis 1461, jedoch nicht als Vater von Johann Husemann nachweisen.

auch Johann illegitimen Nachwuchs. Doch erst auf dem Totenbett sprach er von ihnen: „Von den beiden bisher verheimlichten Kindern des Erblassers von seinen beiden Dienerinnen soll das dem Offizianten Christian in Unna Anvertraute, das bei dessen Nichte lebt, bei den Beginen in Unna oder Lütgendortmund für 20 Gulden untergebracht werden, wenn das nicht möglich ist, soll es mit dem Geld zu dem Offizianten zurückkehren. Das jüngere Kind soll von den Exekutoren aus den Kleinodien u. a. Nachlaß bis zum 12. oder 13. Lebensjahr unterhalten werden und wenn es will, von diesen im Lesen und Schreiben unterrichtet werden.“⁸⁶ Von weiteren als diesen zwei Kindern Johann Husemanns ist in dessen Testament nicht die Rede und auch aus anderen Quellen nichts bekannt, so daß wir annehmen dürfen, daß es sich bei dem „älteren Kind“ um seine Tochter Elisabeth handelt, der (1505) als „eyns papen kynt“ bzw. „heren Johan Huysmans naturlycker dochter“ die Aufnahme in das Hohe Hospital zu Soest verweigert wurde⁸⁷, und daß das „jüngere Kind“ sein Sohn Johann Husemann iunior ist, der Anfang 1510 als Geistlicher und als bereits verstorben erwähnt wird.⁸⁸ Johann Husemann [senior] erwähnt in seinem Testament außerdem „seine verstorbene Schwester, die er mit großen Auslagen in Rom verheiratet hatte“⁸⁹, deren Tochter Trudchen [Gertrud], „die in Rom im Konvent von S. Agacius [Agathe?] Lesen und Schreiben lernte und die er nach dem Tod ihrer Eltern nach Deutschland ... mitnahm“ und der er für den Klostereintritt oder als Aussteuer 100 Gulden (und im Falle der Heirat noch Einiges mehr) vermachte⁹⁰, sowie eine „Nichte bei St. Cunibert“.⁹¹

6) Das zeitlich jüngste mir bekannte Beispiel ist dasjenige des Rotanotars Johann Haltupderheide (†1521), dessen Testament ebenfalls überliefert ist und eine ganze Reihe von Einzelheiten über ihn, seine Partnerinnen und seine Kinder aussagt.⁹² Er hatte vor seinem Romaufenthalt in Herford gelebt und hatte dort mit seiner *famula* Anna Brocksiner drei Kinder: einen Sohn Wilhelm, der Priester werden und studieren sollte und dem sein Vater 200 fl. vermachte, sowie zwei Töchter namens Anneken und Elschen; jeder der beiden sollte bei ihrer Heirat ein väterliches Legat von 200 fl. ausgezahlt werden. Von der Mutter

⁸⁶ Ebd., 145.

⁸⁷ Urkunden-Regesten der Soester Wohlfahrtsanstalten. Bearb. v. Friedrich von Klocke (†), Bd. 1: Urkunden des Hohen Hospitals bis 1600 (Münster i.W./Soest 1964) 143 Nr. 239f. (1505 vor November 12 bzw. 1505 November 12). Vgl. auch ebd., 145 Nr. 243.

⁸⁸ Vgl. Niemeyer, Testament (wie Anm. 79), 138.

⁸⁹ Ebd., 142. Wenn – was anzunehmen ist – diese Schwester ebenfalls eine Tochter von Hinrick Husemann war, so dürfte auch sie von illegitimer Geburt gewesen sein.

⁹⁰ Ebd., 142. Das Regest der Verfügung lautet bei Niemeyer exakt: „Ihr vermacht er, wenn sie in ein Kloster eintritt, 100 Gulden, falls sie jedoch einen anständigen Mann, der ein Handwerk versteht und weder trunksüchtig noch Spieler ist, heiraten will, erhält sie die 100 Gulden als Aussteuer und außerdem drei goldene Ringe (der größte davon mit Saphir) und Überschüsse aus dem Nachlaß nach Ermessen der Testamentsvollstrecker, sowie das, was etwa vor ihm sterbenden Legataren zugedacht war (?). Falls diese Nichte Trudchen (Druytgine) mit Zustimmung der Verwandten heiratet und bis zur Hochzeit ehrenhaft lebt, erhält sie zusätzlich 20 Gulden bei der Hochzeit.“ (ebd.)

⁹¹ Ebd.; es handelte sich um eine Katherine, die mit einem Heinrich verheiratet war (vgl. ebd., 142 Anm. 76 und 143f.).

⁹² Vgl. Martin Hannappel, Johannes Haltupderheide, Propst des St. Peterstifts in Fritzlar 1505–1521. Ein Beitrag zum Ausgang des geistlichen Gerichts in Hessen, in: HessJbLG 24 (1974) 37–139; Testament vgl. ebd., 130–139 (Beilage 4).

dieser drei Kinder hatte Johann Haltupderheide sich getrennt, weil sie nicht mit ihm nach Fritzlar hatte ziehen wollen, wo er als Propst des dortigen Petersstiftes (1505 providiert) etwa seit 1510 lebte. Johann sagt in seinem Testament, Anna habe ihm einige Jahre gedient, jedoch schlecht. Sein Bruder solle ihr aus seinem Nachlaß 10 fl. auszahlen, allerdings vorher ihren Lebenswandel überprüfen. Auch mit seiner zweiten Partnerin hatte Johann sich überworfen. Sie hieß Gertrud, war vier Jahre lang seine *medica seu famula* bzw. Köchin gewesen, hatte ihn dann mit einem anderen Mann verlassen und ihm – nach einem Versöhnungsversuch – einen Drohbrief geschrieben. Daher widerrief Johann in seinem Testament alle früheren Vermächtnisse an Gertrud. Die gemeinsame Tochter Anneke sollte nach dem Willen ihres Vaters heiraten oder Nonne werden und ein Legat von 500 fl. erhalten. Außerdem war Gertrud schwanger; „wie sie sagt: von mir, was ich ihr auf ihr Gewissen lade.“⁹³ Falls Gertrud einen Jungen, zur Welt bringen würde, so sollte dieses Kind – ebenso wie seine Schwester – 500 fl. bekommen (ein Mädchen würde demnach also leer ausgehen, obwohl Johann seine übrigen Töchter mit Legaten bedacht hat). Er verfügte allerdings für den Fall, daß seine beiden älteren, in Herford geborenen Töchter sterben sollten, daß seine Geschwister sie beerben sollten.

Jeder dieser Väter hatte also (mindestens) zwei Kinder, Arnold von Merode sogar vier und Johann Haltupderheide vier oder fünf. Diese Kinder lebten offenbar in der Heimat ihrer Eltern, nicht aber am Sitz der Kurie – jedenfalls gibt es dafür keine Anzeichen. Erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts lassen sich zwei illegitim Geborene nachweisen, die vermutlich jüngere Verwandte – aber anscheinend nicht Söhne – von Kurialen waren und die sich an der Kurie aufhielten: Das eine Beispiel ist Heinrich Duster, *de solutus et soluta genitus*, 1465 als *clericus Romanus* bezeichnet⁹⁴ und verwandt mit Wesselus Duster, einem Kurienprokurator und Papstfamiliar, der 1466 eine Annatenobligation für Heinrich vornahm⁹⁵ und der in der zweiten Jahreshälfte 1469 am Sitz der Kurie gestorben ist.⁹⁶ Die Tatsache, daß sich an der Universität Erfurt im Wintersemester 1453/54 die Brüder Heinrich und Wesselus Duster de Lipia gemeinsam immatrikulierten, beweist das Vorkommen der beiden Vornamen in ein und derselben Familie, aus der sich (im Sommersemester 1456, ebenfalls in Erfurt) auch ein Heinrich und ein Johannes Duster de Lippia gleichzeitig einschrieben.⁹⁷ (Die Seltenheit des Vornamens Wesselus schließt jeden Zweifel daran aus, daß es sich tatsächlich um die Familie des Kurialen handelt.) Der zweite Fall betrifft einen Johannes Lichtrick alias Helling, Sohn eines ledigen Paares aus Münster, der sich 1471 zum Studium in Rom aufhielt.⁹⁸ Er dürfte sowohl mit einem älteren Träger desselben Namens⁹⁹ verwandt gewesen sein als auch mit einem in den

⁹³ Ebd., 135.

⁹⁴ Vgl. RG 9 Ms. Nr. 1915.

⁹⁵ Vgl. ebd.

⁹⁶ Vgl. RG 9, öfter.

⁹⁷ Vgl. Acten der Erfurter Universitaet. Bearb. v. Hermann Weissenborn, Bd. 1 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 8,1, Halle 1881) 239, 256. Übrigens zahlten alle die volle Immatrikulationsgebühr.

⁹⁸ Vgl. RG 9 Ms. Nr. 3398.

⁹⁹ Vgl. oben Anm. 43.

1440er Jahren belegten Kardinalsfamiliar und Abbreviator Henricus Lichtrick alias Helling.¹⁰⁰

Es gibt im übrigen keine Belege für Konkubinatsverhältnisse in Rom oder für daraus hervorgegangene und in Rom lebende Kinder¹⁰¹, auch wenn deren Existenz natürlich nicht ausgeschlossen werden kann. Freilich war der Romaufenthalt der deutschen Kurialen meist nur ein zeitlich begrenzter Lebensabschnitt, der nicht zuletzt dem Erwerb von Pfründen in der Heimat diente und der oft durch Heimreisen unterbrochen wurde.

Zu vermuten, wenn auch nur für Arnold von Merode, Johann Husemann und Johann Haltupderheide nachzuweisen ist, daß ihre Kinder aus Dienstverhältnissen oder eheähnlichen Verbindungen hervorgegangen sind. Die Elternschaft verlieh solchen illegitimen Beziehungen jedoch nicht unbedingt Stabilität und schloß – zumindest für die männlichen Partner – weitere solche Beziehungen nicht aus. Der Lebensweg der Kinder war offenbar in hohem Maße vorgezeichnet; für Mädchen sowieso: Die Töchter wurden durch Heirat oder durch den Eintritt in ein Kloster materiell versorgt. Für die Söhne lag es nahe, dem Beispiel des Vaters folgend in den geistlichen Stand einzutreten, zumal es für „Priesterkinder“ an Alternativen zum Klerikerberuf mangelte. Die Väter bekannten sich meistens zu ihren illegitimen Kindern und bemühten sich, für deren standesgemäßen Lebensweg vorzusorgen und zumindest den Söhnen durch eine entsprechende Ausbildung die nötigen Startchancen zu geben.

7. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Soweit im Einzelfall Quellenbelege vorhanden sind, wird deutlich:

- Die unehelich Geborenen waren nicht isoliert, sondern trotz ihres Geburtsmakels in familiäre und soziale Zusammenhänge eingebunden.
- Die unehelich Geborenen hatten durchaus Karrierechancen, wenn auch eingeschränkter Art im Vergleich zu ihren ehelich geborenen Konkurrenten.
- An der päpstlichen Kurie waren unehelich Geborene weder besonderen Diskriminierungen ausgesetzt, noch fanden sie dort eine Zufluchtsstätte, die ihre Entfaltung besonders hätte begünstigen können: Es galten für alle die gleichen Regeln. Der Anteil der unehelich Geborenen am deutschen Kurienpersonal war nicht sehr hoch.
- Das Bild, das die unehelich Geborenen hinsichtlich ihrer geographischen Herkunft bieten, weicht nicht vom Gesamtbild ab. Ein West-Ost- und Nord-Süd-Gefälle ist unverkennbar; es spiegelt die unterschiedliche „Papstnähe“ wider.
- Die Zusammensetzung der Gruppe der Illegitimen hinsichtlich des Standes der Eltern ähnelt dem Bild, das sich aus den Pönitentiarie-Suppliken ergibt.

¹⁰⁰ Vgl. RG 5, öfter; gestorben vor dem 18. September 1453, vgl. RG 6 Nr. 5073.

¹⁰¹ Vgl. jedoch – als mögliches Gegenbeispiel – oben S. 162 mit Anm. 89. Vgl. (allgemein) *Denzler*, Papsttum (wie Anm. 2) Teil 1 135.

Anhang

Tabelle 3: Geographische Herkunft der Deutschen an der Kurie (Illegitime) 1378-1471

Bistum	Zahl	Provinz	Bistum	Zahl	Provinz
001 Mainz	23	55+1?	061 Salzburg	1	4
002 Paderborn	5+1?		062 Brixen	–	
003 Hildesheim	1		063 Freising	2	
004 Verden	2		064 Regensburg	1	
005 Halberstadt	1		065 Passau	–	
006 Würzburg	4		066 Seckau	–	
007 Eichstätt	1		067 Lavant	–	
008 Augsburg	–		068 Gurk	–	
009 Chur	–		069 Chiemsee	–	
011 Konstanz	1				
012 Straßburg	3		071 Prag	–	–
013 Speyer	6		072 Leitomischl	–	
014 Worms	8		073 Olmütz	–	
021 Trier	6	12	081 Riga	–	–
022 Metz	4		082 Ösel	–	
023 Toul	2		083 Dorpat	–	
024 Verdun	–		084 Kurland	–	
			085 Samland	–	
031 Köln	39+1?	129+3?	086 Ermland	–	
032 Lüttich	33+2?		087 Pomesanien	–	
033 Utrecht	26		088 Kulm	–	
034 Münster	14				
035 Osnabrück	14		090 Reval	–	
036 Minden	3		091 Roskilde	–	
			092 Schleswig	1	
041 Bremen	3	8	093 Breslau	1	
042 Lübeck	3		094 Leslau	–	
043 Ratzeburg	–		095 Kammin	–	
044 Schwerin	2		096 Meißen	1	
			097 Bamberg	2	
051 Magdeburg	1	1	098 Aquileja	1	
052 Havelberg	–		099 Trient	–	
053 Brandenburg	–		100 Sitten	–	
054 Lebus	–		101 Lausanne	–	
055 Merseburg	–		102 Basel	3	
056 Naumburg	–		Nicht oder nicht genau zu bestimmen	5

Karten aus: *Schuchard, Die Deutschen an der päpstlichen Kurie ...* (wie Anm. 5)

Nachtrag

Im August 1992 konnte ich während eines mehrtägigen Aufenthalts am Historischen Kolleg die in Form von Dateien und Computerausdrucken aufbereiteten, in anderen Beiträgen dieses Bandes bereits vorgestellten Pönitentiarieregister-Quellen durchsehen, wofür ich Ludwig Schmugge und dem Historischen Kolleg auch an dieser Stelle herzlich danken möchte.

Die Namen folgender Personen, die in meinem Beitrag genannt werden, erscheinen in den Pönitentiarieregistern mit Supplikten um Dispens vom Makel unehelicher Geburt.

Tabelle 4

Name	Datum	DN-Antragsnr.
Landulfus Gons de Clingenmuenser	1456 Juli	1685
Landulphus Gonsi de C.	1457 April	1745
Petrus Petri Schalpipe	1451 Juli	36142
Ghysbertus de Venraed	1485 Juli	16862
Gysbertus de Venroyd	1488 April	18139
Wylhelmus de Forayne de Venraide	1461 Mai	3089
Rembertus Remberti	1465 März	5151
Ludovicus Polnig (=Poling)	1467 April	6629
Jeronimus de Sporgelberger (=Spiegelberg)	1461 Mai	3922
Jeronimus de Speigelberge (=Spiegelberg)	1461 September	3284
Wernerus de Merode	1487 Mai	17472
Richaldus de Merode	1465 April	5344
Heylwigis de Merode	1465 April	5335
Johannes Huseman	1453 April	36894
Johannes Husman [iunior]	1503 Januar	26061
Henricus Duster de Lippea	1457 Mai	1077
Henricus Duster	1462 Juli	3755
? Henricus Ouster (=Duster?)	1464 Juni	4881
Johannes Duster de Lippea	1457 Mai	1076
Johannes Duster	1465 Juli	5558
Hermannus Duster	1462 Juli	3756

Folgende Personen, die in den Pönitentiarieregistern mit Suppliken um Dispens vom Makel unehelicher Geburt erscheinen, lassen sich anhand des Repertorium Germanicum als Kuriale nachweisen:

Tabelle 5

Name	Datum	Antragsnr.
Andreas Czirenperger (1466 <i>per plures annos presens in curia</i> , 1468 Prokurator, 1477 Rotanotar)	1450 November	35471
Antonius Happarts (de Blisia) (seit 1469 Papstfamiliar)	1465 Juli	5409
ders.	1467 Januar	6521
Bernardus (de) Driel(l) (1447 Familiar des Bischofs von Perugia, 1451 Kardinalsfamiliar)	1451 März	36138
Borchardus Idzehude (1457 Rotanotar)	1452 April	36180
Colinus de Leocuria (1470 <i>in palatio residens</i>)	1469 Juni	8120
Conradus Suring(k) (1452 Familiar des <i>corrector litterarum apostolicarum</i> Johann Rode)	1450 Juli	34988
Cristianus Demel (de Mel) (seit 1464 Prokurator, seit 1468 Kardinals-familiar)	1455 April	41
ders.	1456 Juli	1683
Gerardus Johannis de Suggerode (Suggereide, aus Deventer) (<i>nepos</i> des Rotanotars Gerardus de Suggerode)	1464 April	4752
ders.	1468 Mai	7694
Heilmannus Mage (de Helmstat) (seit 1464 Rotanotar, 1466 Proku-rator)	1454 Juni	37517
ders.	1463 März	4071
Henricus Hecht (de Bonna) (seit 1468 Prokurator)	1457 Dezember	1284
Johannes Ewich (seit 1459 Kardinalsfamiliar, -sekretär und -kaplan)	1465 Mai	5742
Johannes Huseman (siehe oben)		
Johannes Lantfaet (de Valender) (seit 1460 Familiar von Verwandten Pius' II., 1462 Papstfamiliar)	1456 April	502
Johannes (de) Lenepe (seit 1456 Kardinalskaplan und -familiar, 1468 Abbreviator und Papstfamiliar)	1452 April	36199
Johannes Op(p)ilionis (de Hundesaugen) (1470/71 Papstfamiliar)	1450 Mai	34547
Johannes Pomert (Nikolaus von Kues suppliziert für ihn 1461; wahr-scheinlich verwandt mit dessen Sekretär und Familiar Henricus Po-mert)	1454 Dezember	37758
Johannes Winter(t) (1469 Kardinalsfamiliar)	1457 November	967
Landulphus Gonß (de Clingenmuenser) (siehe oben)		
Leon(h)ardus Grassel (1469 Prokurator)	1453 Januar	36718
ders.	1465 Oktober	5573
Libertus (de) Gorssenmuerele (de Sancto Trudone, de Gassenhouen) (seit 1464 Papstfamiliar)	1463 Januar	4003
Ludovicus Polnig (Poling, Bollin) (siehe oben)		
Matheus Hacken (seit 1456 Familiar des Berardus Erolì)	1453 Mai	37077
Nicolaus Phyl (1460 <i>qui a fam. pape recessit</i> , 1463 <i>presens in curia</i>)	1474 Januar	11153
Otto then Bloeck (1461 Familiar des Vizekämmerers, 1471 Kardinals-familiar)	1474 Juni	11194
Petrus (Petri) Schalpipe (siehe oben Tabelle 4)		
Reyner(i)us Muyken (Menken) (1457 Familiar des Referendars Berar-dus Erolì, seit 1460 Papstfamiliar)	1456 Februar	1645